Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte **Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn

Band: 11 (1938)

Artikel: Westschweizerisches "Saleure" und deutsches "Solothurn"

Autor: Keller, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Westschweizerisches¹⁾ "Saleure" und deutsches "Solothurn".

Von Dr. O. Keller.

Einleitung. — Wortlisten: 1. Keltorömische und latinisierte Formen: IV.—XIV. Jahrhundert. 2. Französische Formen: a) XIV.—XVII. Jahrhundert; b) Neuzeit. 3. Deutsche Formen: XI.—XX. Jahrhundert. — Die Wortentwicklung: 1. SALO- und SOLO-. 2. - DURON, - DURUM. 3. Der Tonvokal. — Zusammenfassung. — Toponomastischer Index.

Einleitung.

Im Herbst 1936 erzählte mir mein freundlicher Gewährsmann Albert Bourquin²) in Romont ob Grenchen vom vergangenen Missjahre, während dem der Heuet immer wieder verregnet worden sei. In einer altertümlichen Mundart, die er bald als einer der letzten sprechen wird, klagte er:

"Tü lé matéin léz avóndə vənyéin dé salær, chægéin la móntéin djæk ó médjőr; la véprè ér ankór bål, mè pår vår lé kåtr oūr, la pyædj ér li apæ tó ér a rakmósiə!"3)

Von seiner Rede fiel mir vor allem die Form salær ins Ohr, war es doch das erste Mal, dass ich die jurassische Lautung des Ortsnamens Soleure-Solothurn vernahm, der das Anklingen an die Urform SALO-DURON einen altertümlichen Reiz verleiht. Wie erklärt sich dieses Saleure gegenüber Soleure, Solothurn mit ihrem o, das sich in italienisch Soletta, in spanisch Solura⁴) wiederfindet? Hat nur der Jura die a-Form, oder ist sie in der Westschweiz weiter verbreitet? Handelt es sich hierin um das Bewahren einer alten Lautung, die das Ale-

¹⁾ Die Bezeichnung "westschweizerisch" ist hier allerdings zu weit gefasst: Genf, der grösste Teil von Waadt und das Wallis haben den Typus Soleure.

²⁾ Gehoren 1862

³⁾ Uebersetzung: Tous les matins les nuages venaient de Soleure (et) suivaient la montagne jusqu'à midi; l'après-midi était encore beau, mais, par vers les quatre heures, la pluie était là, et tout était à recommencer! — Der ganze Text mit Worterklärungen in Vox Rom. II, 94.

⁴⁾ Gebildet nach der frz. Form.

mannische und das Schriftfranzösische aufgaben, und warum? Müssen zwei verschiedene Grundlagen angenommen werden? Die sich aufdrängenden Fragen führten mich dazu, die Geschichte des Ortsnamens wieder einmal aufzublättern. Wenn dabei eine restlose Klärung der Bedeutungsfrage auch nicht erreicht wurde, so mag doch der Solothurner Geschichtsfreund aus der folgenden Zusammenfassung alter und neuer Forschungsresultate und dem Zusammentragen wenig bekannten Wortmaterials einige bedeutsame Tatsachen aus der Geschichte seines Stadtund Kantonsnamens entnehmen.

Ueber den Ortsnamen Solothurn war schon viel geschrieben worden, als K. Meisterhans auf p. 37—38 seiner Aeltesten Geschichte des Kantons Solothurn, 1890⁵), die damaligen Ergebnisse der Forschung erstmalig wissenschaftlich zusammenfasste. Sie finden sich von Meisterhans in knapper und etwas geänderter Gestalt wiederholt bei J. R. Rahn, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, Zürich 1893, p. 141, 148—149. In der folgenden Darstellung wird oft an diese Studien anzuknüpfen sein und ihr sprachhistorischer Teil überprüft werden.

Meine Untersuchung wurde von verschiedenen Seiten freundlich gefördert. Besonders verpflichtet bin ich für bibliographische, sprachgeschichtliche und lexikologische Auskünfte den Herren Prof. P. Aebischer, Lausanne, Dr. B. Amiet, Solothurn, Prof. L. Gauchat und Dr. J. U. Hubschmid, Zürich, W. Pierrehumbert, Evilard-Neuenburg. Allen Helfern sei hier herzlich gedankt!

Wortlisten.

1. Keltorömische und latinisierte Formen.

IV.—XIV. Jahrhundert.

VICO SALOD(URO), 219 n. Chr. Inschrift auf einem im städtischen Museum Solothurn befindlichen Denkstein. Die daneben hängende (von Meisterhans geschriebene) Legende hat folgenden Wortlaut:

Weihschrift des römischen Soldaten Opilius Restio an die keltorömische Pferdegöttin Epona aus dem Jahre 219 n. Chr. Erste schriftliche Ueberlieferung des Namens Salodurum (Solothurn).

⁵) In Festschr. des soloth. hist. Ver. bei Anlass der Vers. der schw. geschichtsf. Ges. in Solothurn, 1890.

Der Text lautet:

DEAE · EPONAE · MA(XIMAE)

(O)PILIVS · RESTIO · M(ILES)

(L)EG(IONIS) · XXII · ANTONI

(NI)ANAE · P(RIMIGENIAE)

P(IAE) · F(IDELIS) · IMMV

(NI)S · COS(VLARIS) · CVRAS · A

(GE)NS · VICO · SALOD(VRO)

(A · D ·) · XIII · KAL(ENDAS) · SEPTEMB(RES)

D(OMINO) · N(OSTRO) · ANTONINO

II ET · SACERDO(TE)

II CO(N)S(VLIBVS)

V(OTVM) · S(OLVIT) · L(VBENS) · M(ERITO)

Deutsch:

Der grössten Göttin Epona hat Opilius Restio, Soldat der 22ten Antoninianischen älteren, ergebenen, treuen Legion, Gefreiter des Konsulars, die Aufsicht führend über das Dorf Salodurum, am 13ten Tage vor den Kalenden des September (20ten August), im Jahre, da unser Herr (der Kaiser) Antoninus zum 2ten Mal und Sacerdos zum 2ten Mal das Konsulat bekleideten: sein Gelübde freudig nach Gebühr gelöst⁶).

Nota: Der Denkstein war bis zum Jahre 1896 in der Fassade des Hauses No. 15 a. d. Schalgasse eingemauert u. v. Eigenth. H. Rob. Probst-Pfluger, Metzgerm. gesch.

Salodurum, ca. 300 n. Chr., Itinerarium Antoninum⁷); gleiche Form in Eucherii passio Agaunensium martyrum 6, 14 (434—439 n. Chr.)⁸); ebenso auf der Weltkarte des Castorius, genannt Peutingersche Tafel, ed. Miller, 1888⁹), segm. III, 3.

Castrum Salodurense, vor 500 n. Chr. Inschrift gefunden beim Abbruch der St. Viktorskirche in Genf (1534), Gelpke, Kirchengesch. der Schweiz, I, Bern 1856, p. 43.

⁶⁾ Cf. Mommsen, Inscr. confoed. Helv., 219; Meisterhans, 38, Anm. 148; Rahn, 141. — Eine wesentlich andere Interpretation gab J. B. B(rosi), Die altrömischen Steinschriften in Solothurn in Beitr. zur vaterl. Gesch., 81 ff. im Wochenbl. vaterl. Gesch., Solothurn 1845—46.

⁷⁾ Ed. Wesseling, 350. Nach Meisterhans fällt die Schlussredaktion des Itinerars in die Jahre 300-400; bei Rahn bezieht sich M. auf die Ed. Parthey-Pinder, 1868, p. 168.

⁸⁾ Holder II, 1318; Meisterhans verweist auf Ruinart, Act. Mart. Ratisbon. 1859, p. 320.

⁹) Zu dieser Ausgabe und den Datierungsfragen cf. W. Kubitschek, Gött. gel. Anz. 179, p. 1—117.

Salodero¹⁰), ca. 650, Fredegar Chron., cf. Script. rer. Merow. II (1888), p. 129; Holder II, 1318.

in Salodoro, 870, Capitularia Hludowici Germ.; 912, Cartul. Lausann., fol. 5°; Font. rer. Bern. I, 235, 258.

Solodurum, 912, Gelpke I, 177, aus Notker Balbulus, Mönch von St. Gallen, † 912.

Solodurum, 1027, 1032, Quellen zur Schw. Gesch. III; Acta Murensia, p. 21; Wiponis vita Chuonradi in Font. rer. Bern I, 307, 312.

Salodori, 1038, Wiponis vita Chuonradi, ib., 317.

Solodorum, 1045, Solodoro, 1048, Solodori, 1052, Herimanni Aug. chron., ib., 319, 320, 322.

Comes Solodorensis, 1127, Liber antiq. donat. Alteripe, Staatsarch. Freiburg, ib., 398.

VI libris Solodriensium, 1146, Akte im Bürgerl. Stadtarch. Bern, ib., 400.

a preposito Burchardo Solodrense, 1181-82, ib., 468.

Petrus Solodrensis, a Růdolfo Solodrensi, um 1182, Akte im Stiftsarchiv Solothurn, ib., 470.

Solodrensis ecclesie, Sol. prepositi, S. Vrsi Solodrensium, 1208, Akte im Stiftsarch. Solothurn, ib., 501.

in Solodoro, 1245, Font. rer. Bern. II, 270; id. 1295, ib. III, 610.

Castrum Solodorense, 1251, ib. II, 338.

Solodorum, Mitte XIII. Jahrh., ib. I, 519.

Solodro, 1295, Solodoro, 1318, 1336, Freiburg, Recueil diplom. cant. Frib. I, 166¹¹).

Weitere Belege für Sol- siehe in den Indices von Font. rer. Bern. II—IX.

2. Französische Formen.

a) XIV.—XVII. Jahrhundert.

Neuenburg.

Salore, 1314, Matile, Mon. hist. de Neuch. II. Neuchâtel 1844, p. 558¹¹).

Salourro, 1357, ib., 764, Salourroz, 1370, ib., 93111).

Saleurre, Salleurre, 1382, Bündnisvertrag zwischen Graf Diebold von Neuenburg und Graf Rudolf von Kiburg zur Einnahme der Stadt Solothurn, *Urkundio* II, Heft 2/III, p. 109.

11) Mittg. von Prof. P. Aebischer, Lausanne.

¹⁰) Salodero bei Meisterhans, aber Salodoro bei Rahn, wo sich Meisterhans auf Ruinart, Acta Mart. Ed. II, 278 bezieht.

Salerroz, 142512).

Saleurre, Saleure, Salleure 1444, 1475—76, 1479, 1495, 1504, 1513, 1532—38, 1546, 1550, 1584, 1596, 1608, 1625¹²).

Sallerre, -eurre 1558, Landeron, Briefe an die Stadt Solothurn¹³). Sailleure, 1531¹²).

Soleure, Soleures, Solleure, Solleure, Solleurre, 1474, 1476, 1493, 1529, 1638, 1668¹²).

Solloure, 153712).

Freiburg¹¹).

Saleuro, Salouro, -z, 1401, 1403, AEF, Comte trés. No. 1a, p. 38.

Saleure, Saleurre, Saleurro, 1475, 1476, 1479, 1481, Freib. Geschichtsblätter XVI (1907), p. 16, 69, 70, 88, 100.

Solorro, 1447, ib. VI—VII (1900), p. 188.

Berner Jura.

Saleure, 1567, Bellelay, Brief an Solothurn; Saleurre, Salleurre, 1568, 1571, Courtelary (geschr. Cortlary, Cortellary), an Solothurn¹³); 1609, Procès de Sorciers II, p. 58—61¹⁴).

Solothurn¹³).

Französische Akten im Staatsarchiv Solothurn, die an die Stadt gerichtet oder in dieser französisch verfasst wurden.

Saluerre, 1539, Montbéliard; Saleur(r)e, Sall-, 1559, Herzog Emanuel Philibert von Savoyen, aus Paris; Protokoll des königlichen Notars Granier in Lyon; 1580 Besançon.

Souleurre, Soleurre, 1500—1510, Briefe Ludwigs XII. von Frankreich.

Soleurre, Solleurre, 1558, Solothurn an die Herzogin von Longueville; 1565, Kopie eines französischen Dokuments: "Que cette presente copie a esté tiree du vray originel atteste La Chancellery de Soleurre";

¹¹) Cf. p. 161.

¹²⁾ Comptes de la Bourserie de Neuchâtel in Musée neuch. 1905, p. 56—247 passim, Piaget, Doc. sur la Réformation dans le Pays de Neuchâtel, p. 87, 299, 367, 385, 461; Jeanjaquet, Traités d'alliance et de combourg. de Neuch. avec les villes et cantons suisses, p. 272. — Mittg. von W. Pierrehumbert, Evilard.

¹³) Originalabschiede 4 (1507—1510), Schreiben aus Frankreich, 18. Im Staatsarchiv Solothurn eingesehen von Dr. B. Amiet.

¹⁴) Mittg. von Prof. L. Gauchat, Zürich. — Die Formen von Corban und Bas-Vully mittg. von Prof. E. Muret, Genf.

1568, 1570, Herzog von Savoyen, Herzog Leonor d'Orléans-Longueville an Solothurn; 1571, Brief Karls IX. von Frankreich an Saler, Zurmatten und Tugginer in Solothurn.

b) Neuzeit.

$Waadt^{14}$).

salaoro Vaugondry (Grandson-Yverdon), chalaoro Flendruz (Pays d'Enhaut).

Freiburg 14).

chala(o)ro Gruyère, Cornu, Vocab., chalaora Albeuve, Vuadens (Gruyère), salārou La Joux, Prez-vers-Siviriez (Glâne), salòro Sugiez salórò Bas-Vully¹⁴) (Lac), salāovrou Dompierre¹⁵), salāvrou Granges-de-Vesin, sālā (v) rou Lully (Broie), Chalavuro in Schweizerb. in Schweizermund, Zürich 1891, p. 77.

Neuenburg¹⁴).

solér (é(é) Landeron (Neuchâtel), solér La Chaux-du-Milieu (Locle).

Bern.

salær Orvin (Neuveville), Romont, Plagne (Courtelary)¹⁶), Vermes¹⁴ 16), Corban 14), Vicques 14) (Delémont).

salæar Crémines (Moutier)17).

salævr Pleigne, Mettemberg 14 16), Bourrignon 14) neben solær 16) (Delémont), Les Bois (Franches-Montagnes)¹⁴), Charmoille¹⁴) neben so $l\bar{e}r^{16}$) (Porrentruy).

sòláa Court (Moutier)18).

solær Montagne de Diesse (Neuveville), Péry (Courtelary), Montsevelier, Movelier (Delémont), Montfaucon, Breuleux (Franches-Montagnes), Courtedoux¹⁶), Chevenez (Porrentruy)¹⁹).

¹⁵⁾ L. Gauchat, Le patois de Dompierre (Broyard) in ZRPh. XIV (1890), p. 397-466, § 71, δ.

¹⁶⁾ Persönliche Aufnahmen. Frage: nous sommes allés à Soleure, j'ai été à Soleure. Im südlichen Berner Jura (Péry, Vauffelin) bedeutet nó són alē a salær "nous avons pris, volé", in Vauffelin war salær Synonym von voleur; "acheter à Soleure" = "voler". Es handelt sich um argotische Verwendung des Wortes, bedingt durch den Gleichklang Soleure - voleur. Ebenfalls für Solothurn wenig schmeichelhaft ist: ,avoir chargé pour Soleure' im Neuenburgischen, wo es bedeutet "avoir bu, être ivre". Nach Pierrehumbert, 111 s. chargé 20 ist die Redensart "un souvenir du temps où les "bosses" (grosse Weinfässer) de vin descendaient par eau de Neuchâtel à Soleure". L. Gauchat belegt mir den Ausdruck auch für Gruyères und La Chaux-du-Milieu (Locle).

¹⁷⁾ W. Degen, Das Patois von Crémine, Diss. Basel 1896, p. 8. A. Siegfried, Lautlehre der Mundart von Court, Diss. Basel 1922, p. 50.
 Mittg. von Dr. W. Jeker, Olten.

3. Deutsche Formen.

XI.—XX. Jahrhundert.

Soletrin, 1052, Kaiser Urkunde, Trouillat I, 18020).

Solotern, 1274, Basel, Schw. Idiot. VII, 790; gleiche Form 1295 in Font. rer. Bern. III, 583; 1370, J. J. Blumer, Urkundens. zur Gesch. des Kant. Glarus, 1865—91, I, 266. — Es ist dies die allgemeine Form im XIV. Jahrh.; cf. die Indices in Font. rer. Bern. VII—IX.

Solotorn, 1389, Blumer, l. c., 347.

Solottern, 1389, Blumer, l. c., 349, 353.

Solotern 1390/91, 1399/1400, Bieler Stadtrechnungen, Festschrift F. E. Welti, Aarau 1937, Register p. 374.

Solottern, Solottorn, Anfang des XV. Jahrh.²¹), Berner Chron. des C. Justinger, ed. G. Studer, Bern 1871, p. 176, 266.

Solottren, 1415, Brugg, Schw. Idiot., l. c. — Solotren, 1566, Jahrzeitbuch II des St. Ursusstiftes Solothurn, in Urkundio II, Heft 2/III, p. 121.

Solaturn, Solatern, Anfang des XV. Jahrh., Berner Chron. des Valerius Anshelm²²), nach Schw. Idiot., l. c.

Soloturn (8 Mal), Solotorn (6 Mal), Solotern (1 Mal), 22. Dez. 1481, Bundesbrief von Freiburg und Solothurn²³).

Soledrun, Ende des XV. Jahrh., C. Türst, Quellen Schw. Gesch.²⁴) VI (1884), p. 25.

Solitur, 1490, St. Gallen, Zug, nach Schw. Idiot., l. c.

Solotur, vor 1546, Vadian²⁵), nach Schw. Idiot., l. c.

Solothurn, von 1550 an²⁶).

sőlədūrn, sőllodūrn²⁷), moderne städtische Aussprache.

Die Wortentwicklung.

Die vorausgehenden Listen zeigen trotz ihrer Lückenhaftigkeit ein deutliches Bild von der Entwicklung des Ortsnamens im deutschen und französischen Sprachgebiete. Die Methode der Besprechung ergibt sich

²¹) Zum Datum cf. Hist. biogr. Lex. der Schw. IV, 429.
 ²²) Herausgeg. vom Hist. Ver. des Kant. Bern, 6 Bde, 1884—1901.

Čf. Meisterhans, 39, 150.
 Notierung der zweiten Form von Prof. H. Baumgartner, Bern.

²⁰) Cf. auch Solatra in einer isländischen Reisebeschreibung von ca. 1150, Anz. f. schw. A. 1870, p. 132; Meisterhans, 39, Anm. 150.

²³) Text nach dem Original im Staatsarchiv Solothurn, in *Jahrb. f. sol. Gesch.* V (1932), p. 188—193.

²⁴) Herausgeg. von der Allgem. geschichtsforsch. Ges. der Schw., Basel 1877 ff.

²⁵) Herausgeg. von der Allgem. geschichtsforsch. Ges. der Schw., Basel 18// ft. ²⁵) Joachim von Watt, *Deutsche hist. Schriften* (1546 vollendet), herausgeg. von E. Götzinger, 3 Bde, St. Gallen 1875—79.

aus den Problemen, welche die beiden Wortkomponenten SALO- und -DURON, lat. -DURUM, sowie die Frage der ursprünglichen Akzentuierung und der Qualität des Tonvokals, der Forschung bieten. Die folgende Darstellung gliedert sich dementsprechend in drei Teile.

1. SALO- und SOLO-.

Einleitend ist festzustellen, dass die bisherigen Interpretationen des Namens Solothurn als "Furtfeste am Sumpfland"28), "Schmutzburg"29) oder .. Weidenburg"30) vor der Wissenschaft nicht bestehen. Wahrscheinlicher ist die Deutung "Burg des Salo", die J. Kaelin nach Keune im Hist. biogr. Lex. der Schw. VI, 399, gibt³¹). Im ersten Element SALOist denn auch mit grosser Wahrscheinlichkeit ein keltischer Eigenname zu erblicken. Bezeugt sind die gallischen Personennamen Salisius, Salius, Sallio, Sallovius, Sallovia, Salluca, Sallus, Salla, Salluvius, Salluvia, Salonius, Salonia, Salutus³²). Die Ortsnamen spanisch Salobre von *SA-LOBRIGA und Salomago³³) bei Bordeaux weisen darauf hin, dass daneben auch ein Personenname *Salos bestand, der auch dem Ortsnamen Salóduron zugrunde liegen wird.

Diese Form war offenbar ursprünglich die im Gallorömischen Westhelvetiens allgemein übliche. Aus der Wortliste 1 geht indessen hervor, dass in den lateinischen Zeugnissen die Lautung Sal- etwa seit der Mitte des X. Jahrhunderts³⁴) durch Sol- abgelöst wird. Wenn sich in Wipos Lebensbeschreibung des Kaisers Konrad neben Sol- auch Sal- noch für das Jahr 1038 bezeugt findet, so mag dies mit der Herkunft des Chronisten zusammenhängen oder eine bewusste Reminiszenz an die "klassische" Form sein. Es kann aber beim Mangel an reichlicheren Urkundenbelegen auch lediglich bedeuten, dass in der Solothurner Kanzlei zu dieser Zeit noch beide Formen bekannt waren. Dabei überwog aber jetzt schon bei weitem Sol-, das in den spätern Akten die alleinherrschende Form wird. Ungefähr zu dieser Zeit finden sich nach Liste 3 auch die ersten deutschen Erwähnungen — Soletrin 1052 —, die von Anfang an ausschliesslich mit Sol- auftreten. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, dass es die Einwirkung der

²⁸) Thurneysen, bei Meisterhans, 38.
²⁹) Leo, bei J. B. B(rosi) im Sol. Wochenbl. 1846, Beitr. f. vaterl. Gesch., 88. 30) I. Hopfner, Kelt. Ortsnamen der Schweiz, (Feldkirch 1929), p. 23.

³¹⁾ Uebernommen von B. Amiet, Solothurn im Wandel der Zeiten im Jahrb. f. sol. Gesch. VII, 180.

³²⁾ Holder, passim. 33) Geschr. Salomaco im Itiner. Anton., ed. Wesseling, 350. ³⁴) Nach Meisterhans, 38, A. 148, sogar schon von 800 an.

alemannischen Lautung ist, die die Veränderung der traditionellen lateinischen Urkundenform bewirkt hat. Eine keltorömische Form SOLODURUM ist nicht belegt. Die neue Schreibweise setzte sich umso leichter durch, als gerade zu dieser Zeit die Bedeutung der Stadt und damit auch die Häufigkeit ihrer urkundlichen Erwähnung ausserordentlich zugenommen hatten³⁵).

Eine entsprechende Erscheinung ergibt sich aus Liste 2 für die Urkundenformen der benachbarten französischen Gebiete (Freiburg, Neuenburg, Berner Jura)³⁶). Hier hielt sich Sal- bedeutend länger, da es durch die Mundart gestützt war. Die Kanzleisprache der Westschweiz war in der Zeit vom XIII. bis XV. Jahrhundert ein Gemisch von Französisch und Patois³⁷), was auch in den Entsprechungen des Namens Soleure deutlich in Erscheinung tritt. Während sich aber in der Mundart die a-Lautung bis in die Neuzeit gehalten hat³⁸), tritt in den Akten vom XV. Jahrhundert an immer mehr die Form Sol- auf; Sal- hält sich in den Urkunden von Freiburg. Neuenburg und Berner Jura allerdings bis zum Beginn des XVII. Jahrhunderts, und ungefähr gleich lang tritt es gelegentlich in Akten aus Frankreich auf. Es handelt sich hier um eine deutlich ostfranzösische Urkundenform, die wohl in den Kanzleien von Burgund, Savoyen und Lyon entweder in Anlehnung an die Westschweiz oder an den einheimischen Dialekt gebildet wurde; cf. die Formen aus Montbéliard, Besancon, Lyon, etc. der Liste 2, a. So weit die mir zur Kenntnis gekommenen Akten des Staatsarchivs von Solothurn erkennen lassen, verwendete die französische Kanzleisprache der Stadt nur die Form Sol(1)eur(r)e: es ist somit wahrscheinlich, dass dieses französische Sol- ebenfalls in der Stadt Solothurn selbst und in Anlehnung an die deutsche Form entstanden ist. Da im XV. Jahrhundert der Stand Solothurn einen grossen politischen Aufschwung nahm, der 1481 in der Aufnahme in den Bund der Eidgenossen gipfelte³⁹), so konnte sich die neue Namen-

³⁵⁾ Die Ereignisse am Ende des hochburgundischen Reiches führen uns eindrücklich vor Augen, dass Solothurn (im X. Jahrh.) eine der wichtigsten Städte des Landes war. Im XI. Jahrh. mehren sich die Nachrichten in erfreulicher Weise. - Amiet, l. c., 183.

³⁶⁾ Ich verfüge über keine alten Belege aus dem Grossteil von Waadt und aus dem Wallis; die modernen Mundarten kennen hier den Typus Soleure, der sich an die schriftsprachliche Form anlehnt. In Genf findet sich am Anfang des XVIII. Jahrh. in der Chanson de Rocati, éd. Ph. Plan, Genève 1903, p. 18, die Form Soluron; cf. p. 172, Anm. 74.

37) Cf. L. Gauchat in Geographie der Schweiz von J. Früh, Bd. II, St. Gallen

^{1932,} p. 726.

38) In Freiburg und im Berner Jura ist die Mundart bis heute teilweise erhalten; im Neuenburgischen tritt von 1880 an das Französische an die Stelle der Mundart, die nur noch im Val de Ruz bis in die Mitte des Jahrhunderts lebendig blieb; cf. L. Gauchat, J. Jeanjaquet, E. Tappolet, Tableaux phon. des pat. suisses rom., Neuchâtel 1925, p. 166.

39) Cf. Amiet, l. c., 189—190 und Hist. biogr. Lex. der Schw. VI, 409—410.

form im gesteigerten Verkehr mit den benachbarten französischen Gebieten und besonders mit den französischen Königen rasch einbürgern.

Dieses derart zu offizieller und schriftfranzösischer Bedeutung gelangte Soleure hat dann in der Neuzeit auf die Mundartformen eingewirkt. So erklärt sich sòléa in Court, mitten im alten sal-Gebiete und das Vorrücken von sol- in den Dörfern des Val Terbi und der Höhe von Movelier-Bourrignon, wo heute der Ersatz am Werke gesehen werden kann. Es ist nicht mehr nachzuweisen, ob die Ajoie und die Franches-Montagnes, wie zu erwarten ist, früher in ihrer ganzen Ausdehnung sal- sprachen. Da sie mit Solothurn in weniger engen politischen und ökonomischen Beziehungen standen, als die südlichen Juratäler⁴⁰), konnte hier eine ältere Form früh in Vergessenheit geraten und durch die offizielle Lautung verdrängt werden. In Genf, im Hauptteil von Waadt und im Wallis ist der Name wohl erst durch Vermittlung der Schriftsprache in das Patois gelangt.

Nachdem die vorausgehende Darstellung nahegelegt hat, dass Solder lateinischen und französischen Lautungen gleichermassen auf den Einfluss der deutschen Form zurückzuführen ist, erhebt sich die Frage nach dem Ursprung von o in dieser selbst. Nach Hubschmied ist der Wandel schon keltisch, indem altgallisches SALO- zu spätgallischem *SAULO- und daraus alemannisch Solo- wurde; cf. lat. CAULIS ahd. kốl "Kohl"⁴¹). Es erscheint allerdings auffällig, dass die landnehmenden Alemannen jungkeltisches *SAULODURUM vorfanden, während die umwohnenden Keltoromanen altkeltisches SALODURUM bewahrten. Dies erklärt sich nach Hubschmied dadurch, dass die Alemannen nicht selten andere gallische Ortsnamenformen anpassten, als die Romanen: *MORIDUNON\>Murten, *MORETTO\>Morat; *JURETTON\>Jurten, Gurten, *JURETTO > Jorat; altgall. *BALMA > frz. Baume, schwd. Balm, spätgall. *BALVA> schwd. Balbe⁴²).

"Die Gallier haben, namentlich in Gegenden abseits der grossen Heer- und Handelsstrassen, die Sprache ihrer Väter als Sprache des Hauses, der Familie, zweifellos noch Jahrhunderte lang über die Zeit behalten, da die Sprache der römischen Sieger die allein übliche geworden war bei schriftlichen Aufzeichnungen, im politischen Leben,

⁴⁰) Burgrecht mit Moutier-Grandval 1404, mit Bellelay 1414; B. Amiet im Hist.

biogr. Lex. der Schw., l. c., 409.

⁴¹) Zum Wandel cf. J. U. Hubschmied, Rev. Celt. L, 261, Vox Rom. III, 84. — Man betrachtet als gallisch die Tendenz des Altfrz. vorton. A zu o zu wandeln: ARTICULU > orteil. Die Wortzone von NATALE > noël umfasst Nord- und Zentralfrankreich, d. h. das Gebiet der dichtesten Besiedelung durch die Kelten. Im nur dünn keltisierten Süden ist a erhalten: nadau; cf. A. Brun, Linguistique et peuplement in Rev. Li. Ro. XII, 211.

⁴²⁾ J. U. Hubschmied, Zeitschr. dt. Mund. 1924, p. 192. Cf. jetzt vom nämlichen Verf. Sprachliche Zeugen für das späte Aussterben des Gallischen in Vox Rom. III, 48 ff.

in Handel und Verkehr. In unserm Lande lebte das Gallische sicher noch, als die Alemannen einbrachen und sich hier festsetzten. Denn im Alemannischen finden sich manche Wörter gallischen Ursprungs, die im Romanischen fehlen oder wenig verbreitet sind: die Alemannen werden sie direkt von den Galliern, nicht durch Vermittlung der Romanen, übernommen haben. Auch haben die Alemannen für manche geographischen Namen eine andere gallische Form übernommen als die Romanen. . . In den ersten Jahrhunderten nach dem Einbruch der Burgunden, Alemannen, Longobarden lebten in der heute romanischen Schweiz Germanen inmitten von Romanen und von Galliern, in der heute deutschen Schweiz Romanen und Gallier inmitten von Alemannen, im Westen auch von Burgunden. Ein grosser Teil der Bevölkerung wird, wie heute im Balkan oder in Graubünden, zwei oder drei Sprachen gesprochen haben"43).

Das Aaretal zwischen Olten und Biel muss von einer relativ dichten keltischen Bevölkerung besiedelt gewesen sein; dies ergibt sich zur Genüge aus der grossen Zahl von Ortsnamen⁴⁴), die keltischen oder keltorömischen Ursprungs sind. Neben Solothurn selbst sind zu nennen: Olten, 1201 Oltun, das eine keltische Bildung mit -DÜNUM, etwa *OLLODŪNUM, darstellt; Buchsiten von *BUXETA45); Bellach (cf. südfrz. Bellac, aus *BELLACUM 46); Bettlach (in Romont båtyi) von *BE-TULLACUM⁴⁵); Selzach (in Romont sosi), 1181, 1245 Selsacho, entspricht Saulcy, Saucy, Saussey im Berner Jura, von *SALICIACUM; auch Biel geht wohl auf eine keltische Bildung *BELENA "die Weisse, Glänzende" zurück⁴⁷). Als die Alemannen — nach den Zeugnissen der Gräberfelder war es erst im VII. oder gar im VIII. Jahrhundert⁴⁸) — im Aaretale dichtere Siedelungen bildeten, war es also möglich, dass sie noch eine mehrheitlich keltisch sprechende Bevölkerung vorfinden und von dieser die spätgallische Lautung *SAULODURUM übernehmen konnten. Diese Auffassung erhält eine Stütze durch das ebenfalls in einem intensiv keltisierten Gebiete liegende französische Solers (Seine-et-Marne), wenn dieses, wie Longnon vermutet⁴⁹), auch von SALODURUM herzuleiten ist. Die Erhaltung der Lautung Sal- in den Solothurn zunächst liegenden romanischen Mundarten ist als Folge einer früheren und intensiveren Romanisierung der dortigen Kelten zu erklären⁵⁰). Ein älterer

⁴³⁾ Hubschmied, Vox Rom., l. c., 49.

⁴⁴) Eine Untersuchung der Flurnamen wird noch reichliches keltisches Erbgut in der sol. Toponomastik nachweisen; cf. z. B. sol. *Balm*, -berg, Galmis \(\) kelt. CALMIS, *REW*³ 1522.

⁴⁵⁾ Hubschmied, Rev. Celt. L, 270, 255.

⁴⁶) Bruckner, Die Bedeutung der Ortsnamen für die Erkenntnis alter Sprach- und Siedelungsgrenzen in der Westschweiz in Vox Rom. I, 235 ff., 240.

⁴⁷⁾ Cf. Vox Rom. II, 127 ff.

⁴⁸) E. Tatarinoff, Die Kultur der Völkerwanderungszeit im Kanton Solothurn in Jahrb. f. sol. Gesch. VII, 145.

⁴⁹) A. Longnon, Les noms de lieu de la France, Paris 1920-1929, p. 36.

⁵⁰) Cf. dazu Bruckner, l. c., 247 ff., 263.

Lautstand konnte sich ausserdem leichter erhalten in Gegenden, in denen der Ort Solothurn wenig und lange Zeit wohl nur als Grabstätte der christlichen Blutzeugen Ursus und Viktor genannt wurde⁵¹).

2. -DŬRON. -DŬRUM.

Die zweite Komponente des Namens, -DŬRON, latinisiert -DŬ-RUM, hätte nach Meisterhans, 39 und anderen, die Bedeutung "Burg"⁵²). Diese an sich nicht unwahrscheinliche Deutung beruhte jedoch auf falschen Prämissen, da man die Form als Aequivalent von lateinisch DŪRUS "hart" betrachtete. Diese Ansicht wird noch von Longnon⁵³) vertreten, obwohl er schon richtig erkannte, dass das erste U kurz war und der Wortakzent auf den vorhergehenden Fugenvokal O fiel; cf. unten, Abschn. 3. Die Bedeutung von -DŬRO, das in zahlreichen galloromanischen Ortsnamen auftritt, ist wohl zu verknüpfen mit spätgallischem DORO (indogerm. *DHURA oder *DHWORA "Tor, Hof"⁵⁴), das sich auch zur Bedeutung "Haus" und davon zu "Burg" weiterentwickeln mochte⁵⁵).

Der Wandel von intervokal. D zu t ist die normale Folge der althochdeutschen Lautverschiebung, wie sie auch im Flussnamen Thur

⁵¹) Cf. Amiet, Jahrb. f. sol. Gesch., l. c., 181.

⁵²) Cf. p. 165, A. 28—30.

⁵³⁾ Noms de lieu, o. c., 35: DUROS signifie "forteresse", comme DÜNOS; mais il est probable que c'est un sens secondaire, et qu'à l'origine ce mot était un adjectif équivalent au latin DURUS; ainsi l'adjectif latin FORTIS "brave", est devenu notre substantif "fort". — Ptolemaeus gibt in Γαννόδουρον eine Form, welche die tatsächliche Betonung von ¿DÜRUS aufzeigt, die übrigens Longnon selbst erkannt hatte. Der von Ptolemaeus zitierte Name, der von Aebischer, Rev. Celt., l. c., 113, Anm. 2, als irtümliche Schreibung für SALODURUM angesehen wird, ist noch umstritten.

Holder I, 1383, Longnon, 35—39, A. Vincent, Toponymie de la France (Bruxelles 1937), p. 92. Die Bedeutung von -dŭro- steht nicht fest. Vendryes, Rev. Celt. XXXIII, 465 stellt es zu altir. duma "agger", dua "rempart", demnach "enceinte fortifiée d'une levée de terre" > "ville". Benveniste, Orig. de la form. des noms indo-europ. I (1935), p. 12 denkt an Zusammenhang mit gall. dūnon. Am wahrscheinlichsten ist Verknüpfung mit spätgall. doro "osteo", kymr., corn., bret. dor f. "Tor" (< indogerm. *dhurā oder *dhworā), altir. *dor m. (o-Stamm: Gen. pl. dor, Akk. pl. duru; auch in Ortsnamen, cf. K. Meyer, Sitzgber. Berlin 1919, p. 377—9), gall. *doratia "Gatter". "La "porte clôt, non la maison, mais "l'enclos", au point de vue indo-eur.; de là le dérivé *dhworo- désignant l'enclos qui, aujourd'hui encore dans l'Europe orientale, entoure la maison", Meillet bei Ernout-Meillet, Dict. étym. de la langue lat. unter forēs. Gallisch dŭron (<indogerm. *dhuro-n) hätte dann eine ganz ähnliche Bedeutungsentwicklung gehabt wie das damit urverwandte (im Ablautverhältnis stehende, altslavische dvorŭ (<indogerm. *dhworŏ-) "Hof": russ. "Hof, Haus", kleinruss. "Hof, Edelhof, Schloss, Burg", bulg., cech., poln. "Hof", serbokroat. "Hof, Palast". — Mittg. von J. U. Hubschmied.

⁵⁵⁾ Schon Leo, in Beitr. zur vaterl. Gesch., 89, l. c. erklärte: Nun heisst tur in allen keltischen Dialekten sicherer Pass oder Durchgang, und in weiterer Bedeutung Castel, Feste und Verschanzung, ein befestigter Platz — verwandt mit dem deutschen Thurm, auch Thüre.

(DURA⁵⁶) und im Ortsnamen Olten (*OLLODŪNUM erscheint. Es ist bekannt, dass im Laufe der späteren Entwicklung das Solothurnische das -t- wieder lenisiert hat: sôlodūrn.

Ein besonderes Problem bietet das finale n, das schon im ältesten deutschen Belege, Soletrin 1052⁵⁷), erscheint. Es kann sich hier natürlich nicht um Erhaltung des finalen Nasals im keltorömischen Etymon handeln; bekanntlich war der auslautende Nasallaut in mehrsilbigen Wörtern meistens im Latein schon gefallen. Die Schreibung -um der ältesten sprachlichen Zeugnisse hat somit lediglich graphischen Charakter. Hubschmied führt die Erscheinung auf eine keltische Pluralbildung *SALO-DURA⁵⁸) zurück, die im Altalemannischen durch den Dativ pl. SOLO-DURUN ersetzt worden wäre. In der Tat finden sich für Winterthur von VITUDURUM, neben Wintarduro 856, auch Wintudura 865, Winterdura 883, Wintartura 886⁵⁹), die darauf hinzuweisen scheinen, dass im Spätgallischen tatsächlich neben -DURON auch -DURA gebräuchlich war⁶⁰). Dementsprechend wäre allerdings zu erwarten: VITUDURA, *-ŪN > *Wi(n)terturn, -tern, aber SALODURO(N) > *Solotur, -ter.. Die beiden Ortsnamen zeigen jedoch das umgekehrte Verhältnis, sodass in -turn, -tern von Solothurn eher eine spätere, alemannische Bildung zu sehen ist: (ze) Solotorn, -tern wäre dann analogisch zu erklären nach den in der Gegend besonders zahlreichen Bildungen, die auf ur-

⁵⁷) Zur Metathese siehe unten; der Vokal i deutet auf geschlossene Klangfarbe

von tonlosem e der Auslautsilbe; cf. p. 171, A. 66.

⁵⁶) Holder I, 1378. — Nach Förstemann wechseln im 8./9. Jahrh. d und t im Anlaut beständig.

⁵⁸⁾ Vorromanische Pluralformen wurden von den Alemannen häufig übernommen: * $\bar{O}r\bar{a}s$,, Talhänge, Börter" > * $\bar{O}r\bar{e}s$ > altalem. $\bar{U}r\bar{e}$, seit dem XVI. Jahrh. $\bar{U}ri$; * $M\bar{u}r\bar{a}s$,, Gemäuer" (neuer Plur. zum Kollekt. $m\bar{u}ra$) > * $M\bar{u}r\bar{e}s$ > altalem. $M\bar{u}r\bar{e}$, seit dem XVI. Jahrh. Mūri (urk. auch Mura, aus dem ältern rom. Plur. *mūra). Häufig wurde der vorrom. Plur. durch eine alem. Pluralform ersetzt: Tornes 1228, Cart. Lausanne ("die Kehren") > Turnen (Dat. pl.) im Gürbetal. Neben Ure Uri, Mura, Mure, Muri urk. auch Uren, Muren (Dat. pl.). — Mittg. von J. U. Hubschmied.

59) Urkb. St. Gallen, 2. — Vituduro im Itin. Anton. bezeichnet Oberwinterthur.

Vituduron wird auch der alte gall. Name der Stadt Konstanz gewesen sein, cf. K. Beyerle, Der älteste Name der Stadt Konstanz in Schr. f. Gesch. des Bodensees 45 (1916), 7—12. *Witu-s war das gall. Wort für "Weide", cf. Rev. Celt. L., 268—9. Vituduron kann also geheissen haben "Weidenhof" (in der Schweiz kommt der Ortsname Widenhof mindestens 8 mal vor). Vitus war aber auch ein gall. Männername (auch Vitullus, -ius), wie andere Baumnamen auch als Männername gebraucht (z. B. Betullus, Dervius); Vituduron konnte also auch heissen "Hof des Vitus". Im Alem. ist das gall. *witu- umgedeutet worden zu wintar (cf. die im Text zit. Formen). Dass das u von gall. *Witu-duron, -dura im Alem. als ü erhalten ist (im Gegensatz zu Solotorn etern) erklärt sich vielleicht -dura im Alem. als ū erhalten ist (im Gegensatz zu Solotorn, -tern), erklärt sich vielleicht daraus, dass im Spätgall. die Tendenz bestand (im Brit. ist sie früh durchgedrungen), jedes Wort auf der zweitletzten Silbe zu betonen. Die Alemannen haben natürlich die 1. Silbe am stärksten, die 3. am zweitstärksten betont. — Mittg. von J. U. Hub-

⁶⁰⁾ Isländisch Solatra (p. 164, A. 20) gehört nicht in diesen Zusammenhang.

sprünglich flexionelles -en ausgehen: -ingen, -igen, -igkofen (\langle -ikon + hofen). Zum Fall von e vor r vgl. Fallern, Bibern, Brunnadern, etc.

Altes Solotorn wandelte sich im Mittelalter lautgerecht zu Solotern; cf. Oltun 1201 > Olten. Die mundartlich beeinflusste Metathesenform -tren (-tern⁶¹) erscheint in den Akten bis ins XVI. Jahrhundert. Die u-Form -turn taucht erst im XV. Jahrhundert auf. Es ist die Zeit des Humanismus; die Lautung dürfte also ursprünglich latinisierenden Tendenzen der damaligen Staatsschreiber zu verdanken sein⁶²). So erklären sich auch Soledrun XV. Jahrh., Solitur, -otur 1490, 1546, St. Gallen, Zug, wobei die letztgenannten Formen auf das in den Akten häufige (de, in) Soloduro hinweisen. Die neue offizielle Lautung konnte in der Allgemeinsprache durchdringen, weil darin eine volksetymologische Beziehung zu Turn "Turm" hergestellt wurde⁶³).

Zu den französischen Formen siehe unten, Abschnitt 3.

3. Der Tonvokal.

Die herkömmliche Betonung SALODŪRUM, SOL- erklärt sich aus der ethymologischen Beziehungsetzung von -DŬRUM mit lateinisch DŪRUS, durch die Anlehnung an -DŪNUM und die normale paroxytone Akzentuierung mehrsilbiger lateinischer Wörter. Die Lautentwicklung der deutschen wie der französischen Formen weist hingegen auf Betonung des Fugenvokals: SALODŪRUM⁶⁴).

Eine Betonung *SALODÜRUM hätte im Alemannischen zum Fall des vortonigen O und damit zu einer Lautung *Salter(n), *Sol- geführt; cf. *OLLODÜNUM > Oltun 1201 — Olten, EBURODÜNUM > Iferten, Yverdon. Als im Alemannischen der Hauptton auf die erste Silbe und ein Nebenton auf die dritte Silbe fiel, wurde der Fugenvokal unbetont. Deshalb schwankt seine Qualität oft: Er findet sich meistens als o in Vokalharmonie mit dem Tonvokale, oft aber auch als a⁶⁵), oder zu e oder i⁶⁶) abgeschwächt.

⁶¹) Die entsprechende Lautfolge wird geschaffen durch Fall des tonlosen Vortonvokals in *Solodrense*, -is, -ium der lat. Urkunden.

⁶²⁾ Als Vorbild diente die als klassisch angesehene Urkundenform Solodurum. Das spätere Mittelalter zieht Solodorum vor, in Anlehnung an die alem. Lautung Solotorn, die Vorstufe von Solotern.

⁶³⁾ Cf. sol. Muttidurn "Muttiturm".

⁶⁴⁾ Eine Betonung DÜRUM setzen auch voraus die Ortsnamen, die Longnon, o. c., 32 ff. und Aebischer, Rev. Celt. XLII, 110 behandeln.

⁶⁵⁾ Hubschmied weist mich hin auf entsprechendes Verhalten in gall. Mosa, Vosegus, Volcae > ahd. Masa, mhd. Wasgenwald, wgerm. Walhas, Walhun.

⁶⁶⁾ So erklärt sich auch i in der ältesten deutschen Form Soletrin; cf. p. 164, 165.

Im Französischen wäre aus *SALODÚRUM > *saldure — *saudure, gespr. *sōdür zu erwarten; cf. frz. soudure (*SOLITURA⁶⁷). Statt dessen finden sich auch in den französischen Resultaten ausschliesslich solche, die ebenfalls auf betonten Fugenvokal zurückgehen. Die Qualität des O geht aus den frankoprovenzalischen Formen in Waadt, Freiburg und Neuenburg nicht mit Deutlichkeit hervor, da hier die Resultate von Ō und Ŏ meistens zusammenfallen: 68) ILLŌRU > altfrankpr. lour, lor, Fb. mod. lāo, lā, lò, HŌRA > Vd. (æra), aora, Fb. āora, āvra, ovra69), Neuch. $\tilde{\alpha}ra$, $\dot{\epsilon}r(a) = \tilde{O}PERA$ altfrankpr. ouvra, Vd. $\bar{a}ora$, $\bar{a}\ddot{u}ra$, $\bar{a}(v)ra$, Fb. āovra, āvra, Neuch. ævra, BÖVE > altfrankpr. bou, Vd. bāo, bā, (boeü, boe, bü), Fb. bāo, bā, bō, Neuch. boe, (büə)70). Im Berner Jura wird dagegen \bar{O} > altjur. ou, o, u, mod. \bar{u} , aber \check{O} > altjur. > ue, mod. $\hat{\bar{\alpha}}$: $l\bar{u}^{70}$) "leur", $\bar{u}r^{70}$) "heure" \sim (DE) FŎRIS \rangle altiur. deffuer, fuer⁷¹), mod., $f\dot{\bar{x}}$; cf. Vermes $f\dot{\bar{x}} = sal\dot{\bar{x}}r$, Crémines $f\dot{\bar{x}}\dot{a} = sal\dot{\bar{x}}\dot{a}r$, Court $f\dot{\bar{x}}a = sol\dot{\bar{x}}a^{72}$). Die jurassischen Lautungen beweisen somit, dass in der Grundform der betonte Fugenvokal O war: SALODURU > altfrankpr. *saloudro, altjur. *saluedre⁷³). Die Formen mit v in den Franches-Montagnes und den östlich anschliessenden Gebieten weisen eine dem Fb. verwandte Entwicklung auf: SALŎDURU \rangle *salued(u)ro — *salüæwre — salævr(e). Der lat. Auslautvok. -U erhält sich normal in frankpr. -o, -u, jur. (-a), als Stützvokal nach -DR- \langle -D(U)R-. Die häufige Verdoppelung von rin den alten Schreibungen wird die ursprüngliche Aussprache -rrdes Assimilationsproduktes wiedergeben Damit erklärt sich auch die Erhaltung von finalem $r \in DR$ im Gegensatz zum Fall von primärem -R in $l\bar{a}o$, $l\bar{a}$, $l\bar{u}$, leur, $f\bar{\alpha}$, dehors⁷⁴).

67) REW3 6068 SOLDARE.

⁷⁰) Tabl. phon., o. c., 87, 347, 349.

72) Cf. auch die Textprobe von Romont, p. 158.

⁶⁸⁾ Cf. J. Girardin, Le Vocalisme du frib. au XVe siècle in ZRPh. XXIV (1900), p. 226, 229, L. Meyer, Unters. über die Sprache von Einfisch im 13. Jahrh., Diss. Freiburg 1914, p. 94 ff., O. Keller, La Chanson de l'Escalade de Genève, Beilage zum Jahresber. 1930—1931 der Kantonsschule Solothurn, Aarau 1931, p. 81 ff.

⁶⁹⁾ Cf. zur Entwicklung des v Aebischer, l. c., 113-114.

⁷¹⁾ J. Hallauer, Dial. des B. Jura im XIV. Jahrh., Diss. Zürich 1920, p. 44.

 $^{^{73}}$) Die Verdoppelung von l dagegen ist, wie tt in den deutschen Formen, auf das Konto der Schreiber zu setzen.

⁷⁴⁾ Auffällige Formen sind chalaora in der Gruyère und Soluron in Genf. Das erstere erklärt sich als späterer Uebergang in die Reihe *-ORA > -eure (cf. oben HORA > frb. aora) unter Einfluss von schriftsprachlichem Soleure mit seiner anscheinend weiblichen Endung. Soluron der Chanson de Rocati (cf. Anm. 36) wird wohl nicht Soleure sondern ein sich besser in das Versmass einpassendes "Soleurons" "Soleurois" sein, das wie weiter unten erwähntes Grison "Grisons" gebildet wurde; in der Aufzählung der Kantone wechseln hier Kantons- und Bewohnernamen: neben Berna, Suri, fribor, clari, chaffouse, Bala, Zondreval findet sich Str. 50 et valaizans et Grison et alzassé.

Die Urkunden von Freiburg und Neuenburg bewahren noch bis an den Anfang des XVI. Jahrhunderts die dialektische Endung -our(r)o; ihre Französierung in -eure (cf. -ŌRE > frankpr. -our, -or, frz. -eur) geschah vom XV. Jahrhundert an durch den Einfluss der Kanzleiformen von Frankreich und Solothurn.

Zusammenfassung.

Die keltische Form SALODURON, latinisiert SALODURUM, erklärt sich wohl aus einem keltischen Eigennamen *SALÖS und aus -DÜRON "Tor der Einfriedigung, Hof", aus welchen Bedeutungen sich diejenige von "Haus, Burg" entwickeln konnte. Die lateinische Lautung Salodurum wird in den Urkunden des X. Jahrhunderts durch Solodurum, -dorum abgelöst. Sie beruht auf dem Einfluss von deutschem Solotorn, -tern. Dieses selbst erklärt sich dadurch, dass die Alemannen bei ihrer Landnahme im Aaretal im VII. und VIII. Jahrhundert von einer noch keltisch sprechenden einheimischen Bevölkerung ein auf den jungkeltischen Wandel AU- 〈 A- zurückgehendes *SAUL**Ŏ**DURUM übernahmen und anpassten (*AU > 0). Altes SAL- hielt sich in den stärker romanisierten Gebieten des Jura und der übrigen angrenzenden Westschweiz zum Teil bis in die Neuzeit. In den schriftlichen Denkmälern dieses und des angrenzenden Gebietes von Frankreich (das alte Burgund) weicht seit dem XV. Jahrhundert Sal- der Lautung Sol- in Anpassung an die offiziellen lateinischen und deutschen Urkundenformen. Die Umwandlung scheint in der Staatskanzlei von Solothurn selbst entstanden zu sein im Zusammenhang mit dem zu dieser Zeit einsetzenden politischen Aufschwung der Stadt. Seitdem von 1522 an die französischen Ambassadoren in Solothurn residierten, setzte sich diese Lautung im französischen Sprachgebrauche definitiv fest⁷⁵).

Wie die französischen, so knüpfen auch die italienischen Formen an die alemannische Lautung an: Solatera 1495⁷⁶) wird, wie gleichzeitig erwähntes und in der Folge offizielle Form gewordenes Soletta⁷⁷) "volks-

⁷⁵) Von den Solothurner Staatsschreibern des ausgehenden Mittelalters wurde die Kenntnis des Deutschen, Lateinischen und Französischen verlangt.

⁷⁶) Bericht des mailändischen Gesandten Judaica an Lodovico il Moro, *Jahrb. f. schw. Gesch.* XXXIX (1914), 82*. — Mittg. von J. U. Hubschmied.

⁷⁷) Bericht von Visconti an den Herzog von Mailand, Jahrb. f. schw. Gesch. XL (1915), 141*. — Mittg. von J. U. Hubschmied.

etymologische" Umgestaltung (solo, terra, Suffix -etta)⁷⁸) von zeitgenössischem Solotern, -tren sein⁷⁹).

Im zweiten Element -DŬRO(N) > alem. -torn, -tern erklärt sich finales -n durch Analogie nach den zahlreichen alemannischen Ortsnamen mit flexionellem -en. Der Wandel -D- > -t- ist normal in einem frühen Lehnwort, das von der althochdeutschen Lautverschiebung noch ergriffen werden konnte. Lautgerecht zum hd. -tern geschwächtes ahd. -torn wurde im XV. Jahrhundert in Anlehnung an die Urkundenform Solodorum, -durum wieder zu -torn, -turn, wobei das Anklingen an Turn "Turm" den Bestand der neuen Lautung sicherte.

Im Gegensatz zu der herkömmlichen falschen Betonung *SALO-DÜRUM beweist die Entwicklung der deutschen und französischen Formen, dass der Hauptakzent auf dem Fugenvokal lag: SALODÜRUM. In germanischem Munde erfolgte Verlegung des Haupttones auf die Anfangssilbe; ein Nebenakzent fiel auf -turn. Der Reflex der jurassischen Mundarten beweist, dass im Tonvokal das Resultat von kurzem O vorliegt.

Die Entwicklung des Ortsnamens Solothurn bietet in mehrfacher Hinsicht historisches und kulturhistorisches Interesse:

- 1. Im VII. und VIII. Jahrhundert herrschte im Aaretal das keltisch sprechende, im Jura und im Gebiet der Seen das keltoromanisch sprechende Element vor: jungkelt. *SAULODURON steht gegenüber keltorom. SALODURUM.
- 2. Die gesteigerte kulturelle und politische Bedeutung der Stadt im X. und im XV.—XVI. Jahrhundert wirkt sich wahrscheinlich aus im Einfluss der deutschen Lautung auf die lateinischen, französischen und italienischen Kanzleiformen: Salo-durum—> Solodurum; Saloure—> Soleure: Soletta.
- 3. Humanistischer Einfluss restituiert im XV. Jahrhundert den Vokal der lateinischen Endung: Solotern —> Solotorn, -turn.
- 4. Für das in der Nähe der Sprachgrenze gelegene Solothurn hat das Französische als Kanzleisprache eine besondere Wichtigkeit. Die endgültige Prägung der französischen Form seines Stadtnamens erfolgt

⁷⁸) Entsprechende Italienisierungen von alemannischen Ortsnamen gibt auch Benvenuto Cellini, *La Vita*, lib. 1°, cap. XCV ff., ed. der *Classici ital.*, ser. I, vol. VI, Milano: *Valdistate* Wallenstadt, *Vessa* Wesen, *Lacca* Lachen; cf. ib. *Surich* Zürich, *Solutorno* (ca. 1558), *Usanna* Lausanne.

⁷⁹) Hubschmied bringt dagegen Solatera mit altalem. *Solatera < spätgall. *SAULO-DURA oder -DORA, Soletta mit *Soletra + ital. -etta in Zusammenhang.

infolgedessen in der solothurnischen Staatskanzlei selbst durch Modifizierung der westschweizerisch-ostfranzösischen (burgundischen) Lautung: $Saleure + Solotern \longrightarrow Soleure$.

Diese wohltönende Namenform erhält vom XVI.—XVIII. Jahrhundert weitere Bedeutung und ganz besonderen Glanz durch die Residenz der französischen Ambassadoren in Solothurn.

Toponomastischer Index.

Ich verweise auf die Seiten; Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Anmerkungen. — Der Name Solothurn, Soleure und seine Varianten, die immer wiederkehren, werden hier nicht aufgeführt.

		THE REST 10			
Alzassé agenf.	172	(74)	Muttidurn sol. 17	71 ((63)
Bala agenf.	172	(74)	Oltun, -en 168; 17	71	
Balm, -berg, Balbe, Baume	167;	8090) 60	Selzach; Saulcy, Saucy,		
2	168	(44)	Saussey B. Jura 10	68	
Bellach, Bellac südfrz	168	100 20	Suri agenf., Surich ital. 17	74 ((78)
Berna agenf.	172	(74)	Soletta, Solatera,		
Bettlach	168		Solutorno ital.,		
Bibern	171		Solura span.,		
Biel	168		Soluron agenf. 158; 13	72 (7	74);
Brunnadern	171			3/3/	(78)
Buchsiten	168		Thur 10	69	
Chaffouse agenf.	172	(74)	Turnen 17	70 ((58)
Clari agenf.	172	(74)	Uri 17	70 ((58)
Fallern	171		Usanna ital. 17	74 ((78)
Fribor agenf.	172	(74)	Vessa ital.	74 ((78)
Galmis	168	(44)	Valdistate ital.	74 ((78)
Γαννόδουοον	169	(53)	Valaizans agenf. 17	72 ((74)
Grison agenf.	172	(74)	Walhas, Walhun wgerm.,		
Gurten, Jurten, Jorat	167		Volcae gall.	71 ((65)
Konstanz	170	(59)	Wasgenwald mhd., Vosegus		
Lacca	174	(78)	gall.	71 ((65)
Masa ahd., Mosa gall.	171	(65)	Winterthur 1:	70 ((59)
Muri	170	(58)	Yverdon, Iferten 17	71	in 2
Murten, Morat	167	or vote homes € to		72 ((74)